

INTERFERENZENRAHMEN UND PHONETISCHE SPRECHWIRKUNGSFORSCHUNG IM BEREICH DER INTERKULTURELLEN KOMMUNIKATION

Sofia Sulac, Alexei Chirdeachin, Nicanor Babâră***

*Dr., Dozent; *Dr., Oberlehrer; **Dr.Hab., Prof.*

*Staatliche Universität von Komrat, *Wirtschaftsakademie von Moldau,*

***Staatliche Universität von Moldau*

Wenn die phonetisch-segmentalen Merkmale einer Fremdsprache Unterrichtsgegenstand bleiben, werden die prosodischen Merkmale noch nicht ausreichend in den Spracherwerb einbezogen. Dieser sprechwissenschaftlich-phonetische Beitrag zur interkulturellen Kommunikation befasst sich mit Form, Funktion und Wirkung paraverbalen Zeichen in der Kommunikation sowie mit den vielfältigen Störungen, die im Kontakt gagausischer Deutschlernender mit deutscher Muttersprachlern auftreten und Anlass geben, die Praktikabilität des Fremdsprachenunterrichts Deutsch zu überprüfen. Es wurde untersucht, wie verschieden konnotierte fremdsprachige Äußerungen rezipiert werden und wie den Folgen unterschiedlicher Produktions- und Rezeptionsgewohnheiten präventiv begegnet werden kann. Die Arbeiten sind in Kooperation zwischen phonetisch-linguistischen bzw. phonetisch-sprechwissenschaftlichen Universitätseinrichtungen in Chisinau, Comrat und Leipzig entstanden.

Schlüsselwörter: Phonetik, Phonologie, Aussprache, Deutsch, Gagausisch.

Wenn die phonetisch-segmentalen Merkmale einer Fremdsprache Unterrichtsgegenstand bleiben, werden die prosodischen Merkmale noch nicht ausreichend in den Spracherwerb einbezogen. Hier kann es auch zu Interferenzen kommen, die zu Missverständnissen in der interkulturellen Kommunikation führen können. Entscheidend ist hier beispielsweise der Sprechtonumfang, der beim Sprechen einer Sprache verwendet wird. Während die Indifferenzlage lediglich eine physiologische Stimmkomponente beschreibt, ist die mittlere Sprechstimmlage von der Tonhöhe im Vergleich zur Indifferenzlage und dem verwendeten Tonumfang abhängig. Um emotionale Interferenzen durch Unkenntnis dieser Komponenten auf der einen Seite und mögliche Stimmstörungen durch die übertriebene Nachahmung auf der anderen Seite zu vermeiden, ist das Wissen um die Sprachbezogenheit der Sprechstimmlage für den Fremdsprachenunterricht wichtig. Der Beitrag geht auf diese Zusammenhänge am Beispiel der gagausisch-deutschen interkulturellen Kommunikation ein.

Die Erfahrungen mit gagausischen Deutschlernenden und der Forschungsstand zur Phonologie und Phonetik des Gagausischen und Deutschen zeigen deutlich die Notwendigkeit von empirischen Untersuchungen, um den Phonetikunterricht im Rahmen von Deutsch als Fremdsprache für diese Zielgruppe zu fundieren. Unter dem starken Einfluss der Interferenz aus der Muttersprache Gagausisch wird die Kommunikation häufig gestört, was Missverständnisse, emotionale Wirkungsfolgen sowie Kommunikationsabbrüche in der interkulturellen Kommunikation verursachen kann. Das wird durch die Übertragung muttersprachiger Hör- und Aussprachemuster auf segmentaler und prosodischer Ebene ins Deutsche ausgelöst. Auch andere Faktoren sind hier von großer Bedeutung. Um erhebliche Ausspracheprobleme zu vermeiden bzw. vorzubeugen, bedarf es der Auseinandersetzung mit der Phonologie und Phonetik der Ausgangssprache Gagausisch und der Zielsprache Deutsch. Im Rahmen der Forschungen zu kontrastiven phonetischen und interkulturellen Studien an Seminaren für Sprechwissenschaft, Kommunikation und Phonetik im Herder- Institut Leipzig werden Interferenzen auf segmentaler Ebene von gagau-

sischen Muttersprachlern im Fremdsprachenerwerb untersucht und analysiert. Dabei werden solche Methoden wie Sprachvergleich, Fehleranalyse sowie Wirkungsanalyse verwendet. Diese drei Methoden wurden vorgestellt sowie die auditiv erfassten segmentalen Ausspracheabweichungen gagausischen SprecherInnen und ihre Wirkung auf die Hörer der deutschen Muttersprachler präsentiert und diskutiert.

Hier sollen auch einige Schwierigkeiten mehrsprachiger Erwachsener mit der Lautdiskriminierung beim Deutschlernen präsentiert werden.

Ziel der vorgegebenen Untersuchung ist es, zu überprüfen, inwieweit das Gehör erwachsener Lerner noch in der Lage ist, fremdsprachliche Laute adäquat zu diskriminieren. Ausgegangen wird dazu von Problemen, die Erwachsene beim Erlernen der deutschen Aussprache haben. Untersucht wurden bisher Probanden aus dem gagausisch-russischen Raum, die Deutsch als Dritt- / Viertsprache lernen, deren hartnackige Aussprachefehler und ihre Schwierigkeiten mit dem Diskriminieren bestimmter Laute lassen darauf schließen, dass auch bei Mehrsprachigen die Diskriminierungsfähigkeiten mit zunehmendem Alter nachlassen.

Am Beispiel von Schülern der Lehrinrichtungen (Mittelschulen, Gymnasien, Lyzeen und Hochschule) in Gagausion, die sich im Süden Moldawiens befinden, soll gezeigt werden, dass bestimmte Probleme in der Aussprache der deutschen Sprache trotz intensiven Inputs nicht nur im frühen Erwerbsalter auftreten, sondern sich in allen Altersstufen zeigen, d.h. nicht nur Deutschlernende in den Schulen, sondern die Germanistikstudierenden an den Hochschulen, die Deutsch als 1. oder 2. Fremdsprache gewählt haben, haben auch diese Probleme bei der deutschen Aussprache.

Interferenzen aus der Muttersprache erschweren die artikulatorische und prosodische Bewältigung einer erlernten fremden Sprache – es kommt zum so genannten typischen fremden Akzent, der seinerseits oft Wirkungen hervorruft, die nicht der Sprechintention entsprechen müssen.

Hier wird untersucht, inwiefern bei Angehörigen zweier unterschiedlicher Muttersprachen und Kulturen (Gagausisch und Deutsch) in einer offiziellen Situation vergleichbare Intentionen hinsichtlich der Verwendung einer sachlich-neutralen Sprechweise beim reproduzierenden und beim freien Sprechen vorliegen, wie es ihnen gelingt, diese Intentionen für deutsche und **gagausische** Hörer umzusetzen und auf welchen phonetischen Parametern eine sachliche versus nicht sachliche Wirkung beruht.

Hier soll die Rolle der Aussprachearbeit im DAF-Unterricht besprochen werden. Es soll nun konkretisiert werden, welchen Status die Aussprachearbeit im DaF-Unterricht hat, darum wird die historische Entwicklung des Letzteren erwähnt.

Wie der gesamte Fremdsprachenunterricht so wurde auch der DaF-Unterricht zu allen Zeiten von den jeweils vorherrschenden Theorien der Linguistik und Lernpsychologie geprägt. Vom lateinischen Grammatikunterricht ging Anfang des 19. Jahrhunderts die Grammatik-Übersetzungs-Methode auf den neusprachlichen Unterricht über und verdrängte damit das utilitaristische Vorgehen des 17. und 18. Jahrhunderts, wurde jedoch bereits 1882 in einer Streitschrift angegriffen, die den vielsagenden Titel "Der Sprachunterricht muß umkehren" trug. Die zentrale Aussage dieser Streitschrift war, dass nicht nur die Funktion einer Sprache vermittelt werden soll, sondern vor allem deren Anwendung. Seit der Gram-

matik-Übersetzungs-Methode hat der Fremdsprachenunterricht einige Veränderungen erlebt, deren einzelne Etappen hier nicht nachgezeichnet werden sollen und deren vorläufiges Ende die heutige Ausrichtung nach der Sprechakttheorie auf kommunikative Kompetenz ist.

Obwohl seit jener Umkehr fordernden Streitschrift aus dem Jahre 1882 nicht nur die methodischen Erkenntnisse, sondern auch die akustischen Technologien wie z.B. Tonträger, Aufnahme- und Abspielgeräte etc. erheblich verfeinert und allgemein verbreitet wurden, muss kritisch gefragt werden, ob nicht trotz dieser enormen Entwicklung immer noch ein großes Verbesserungs- und Optimierungspotential vorhanden ist – und wie es tatsächlich um die kommunikative Kompetenz der Lerner bestellt ist.

Die Beherrschung der Aussprache bedeutet nicht bloß Beherrschung der mündlichen Kommunikation, sondern sie ist ein unerlässlicher Schlüssel zum sozialen und kulturellen Einwachsen. Mit einer guten Aussprache wächst das soziale Prestige, sie ist eine Art Visitenkarte – das gilt für Ausländer wie für Muttersprachler.

Unwillkürlich wird von der Aussprache auf Bildungsstand, soziale Zugehörigkeit, Intelligenzgrad und sogar auf bestimmte Charaktereigenschaften geschlossen. Durch eine schlechte Aussprache wird die Persönlichkeit des Sprechers unbewusst, aber nachweisbar abgewertet, er wird ganz einfach weniger akzeptiert. Von diesen eher abstrakten negativen Folgen abgesehen gibt es jedoch auch ganz konkrete schmerzhaft Folgen. Zu denken ist etwa an falsch verstandene Zahlenangaben, was von geplatzten Terminen bis zu falsch beurteilten Preisauskünften allerlei Unbehag nach sich zieht.

Die vorzustellenden Probleme der sprechsprachlichen Kommunikation sind in der Vergangenheit vorwiegend auch mit Methoden der Wirkungsforschung bearbeitet worden.

Unser Alltagswissen über den Umgang mit ausländischen Studenten besagt, dass die Sprechkommunikation im interkulturellen Kontakt in sehr vielen Fällen häufiger und schwerwiegender gestört ist als bei Kommunizierenden mit gleichem kulturellen Hintergrund. Es erfordert zum Teil erheblichen Aufwand, solchen Störungen zu begegnen. Um eine möglichst erfolgreiche Kommunikation zu sichern, müssen die Kommunizierenden sehr überlegt die jeweilige Situation bestimmen und ihr Verhalten daran orientieren.

Die Erfahrungen und Beobachtungen zeigen, dass unabhängig von der kulturellen Distanz der Kommunizierenden häufig Störungen auftreten, die allein aus der Form der kommunizierten Äußerungen erwachsen [vergl. Z. B. Richter, H./ Weidmann, F. 1969]. Auch diese Kommunikationsstörungen sind systeminhärent. Sie treten nicht zufällig auf, sind keine Ausnahme, sondern eine der Konstituenten jeder Kommunikation. Sie beruhen auf Defekten, die aus der Begrenzung der individuellen sprachlich-kulturell geprägten Möglichkeiten resultieren [U. Hirschfeld/Eberhard Stock 2010,296].

Dieser sprechwissenschaftlich-phonetische Beitrag zur interkulturellen Kommunikation befasst sich mit Form, Funktion und Wirkung paraverbalen Zeichen in der Kommunikation sowie mit den vielfältigen Störungen, die im Kontakt gagausischer Deutschlernender mit deutscher Muttersprachlern auftreten und Anlass geben, die Praktikabilität des Fremdsprachenunterrichts Deutsch zu überprüfen. Es wurde untersucht, wie verschieden konnotierte fremdsprachige Äußerungen rezipiert werden und wie den Folgen unterschiedlicher Produktions- und Rezeptionsgewohnheiten präventiv begegnet werden kann. Die Arbeiten sind in Kooperation zwischen phonetisch-linguistischen bzw. phonetisch-sprechwissenschaftlichen Universitätseinrichtungen in Chisinau, Comrat und Leipzig entstanden.

У статті розглядається проблема мовної інтерференції на рівні вимови в процесі викладання німецької мови та спілкування студентів, рідною мовою яких є гагаузьська, але мовою навчання є російська. Кожний новий досвід сприймається через призму досвіду, який вже існує. Це є джерелом та причиною мовної інтерференції та відповідних помилок у процесі навчання та спілкування. Для того, щоб розв'язати цю проблему, необхідне здійснювати комплекс методів лінгвістичного та дидактичного характеру для порівняння вимови рідної мови та мов, яка навчається та якою навчаються.

Ключові слова: фонетика, фонологія, вимова, німецька мова, гагаузьська мова.

The article observes the issue of language interference at the level of pronunciation in the process of teaching German to Gagausian-speaking students who are taught in Russian. Any new experience is perceived through the experience that already exists. This is the source and the cause of language interference and respective mistakes in the process of language teaching and communication. In order to solve this problem it is necessary to use a set of linguistic and didactical methods to perform a comparison of pronunciation of Gagausian, German and Russian.

Key words: phonetics, phonology, pronunciation, German, Gagausian.

Bibliographie:

1. Reinke K. Zur Wirkung phonetischer Mittel in sachlich intendierter Sprechweise bei Deutsch sprechenden russen. – Frankfurt am Main: Internationaler Verlag der Wissenschaften, 2008.
2. Richter H., Weidmann F. Semantisch bedingte Kommunikationskonflikte bei Gleichsprachigen. Forschungsbericht 69-2 des Instituts für Kommunikationsforschung und Phonetik der Universität Bonn, 1969.
3. Hirschfeld U., Stock E. Sprechwissenschaftlich-phonetische Untersuchungen zur interkulturellen Kommunikation Russisch-Deutsch. Frankfurt am Main: Internationaler Verlag der Wissenschaften, 2010.
4. Schröder K. Wilhelm Vietor: Der Sprachunterricht muss umkehren. Ein Pamphlet aus dem 19. Jahrhundert neu gelesen. – München: Hueber, 1984.